

faßbaren Gestalten. Allerdings kann man gelegentlich lesen, das frühere Mittelalter mit seiner erdgebundenen, massiven Denkweise habe generell zum Alten Testament ein engeres Verhältnis als zum Neuen gehabt — womit diese minder massiv, eher flüchtig denkenden Beurteiler doch nur zum Ausdruck bringen, daß sie ihre moderne Auffassung des Urchristentums, über die sie als eine Glaubenssache nicht hinaussehen wollen, in der karolingisch-ottonischen Welt nicht wiederfinden. Jedoch, wie das Frühmittelalter sein Altes Testament durchaus von Christus her hatte, so ist es an Bernward evident, daß ihm das Neue Testament seine Sicht des Alten bestimmt. Für Abraham hält er sich an Paulus. Moses und Elias kommen ihm zusammen, weil die Verklärung Christi sie als die beiden Heiligen kat'exochén zusammen gebracht hat (Mth. 17). Wenn er dabei in Moses grade den *dux ac praeceptor* sieht, so mag darin etwas von seinem eignen Dasein mitklingen, angemessen ist es auf jeden Fall. Ganz von selber tritt als Vierter David hinzu, und wenn Bernward an diesem Prototyp Christi allein die *proelia* herausgreift, so brauchen wir nicht gleich auf Heliant und sächsisches Reckentum umzuspringen. Exemplifizieren will er ja hier ein menschliches Tun, das auf Gott zuringt und von Gott sichtbar bestätigt wurde. Damit schied manches sonst Nächstliegende an David aus, seine Kämpfe aber waren gut. Doch mag unbewußt hier gern mitgewirkt haben, daß auch Bernward der Bischof in Kämpfen emporgestiegen war, mehr als er wünschte, daheim wie im Kaiserdienst.

Nicht vorgegeben war allein das letzte Beispiel Salomo, der im Evangelium (Mth. 6, 39; 12, 42) ungleich weniger hervorsteht. Hier gibt Bernward das persönlichste Bild, wie wir sogleich bemerkten. Wenn er sich nicht mit jener Anschauung begnügt, wonach Salomo seine Fehlritte zuletzt doch gebüßt hätte, sondern superlativisch erklärt, in der Buße sei ihm nie jemand gleichgekommen (für den Gedankengang zwar förderlich, aber entbehrlich), so kann ich es im Grunde nur verstehen als eine besondere Huldigung vor dem „Prediger Salomo“ mit seiner Lehre von der Eitelkeit aller Dinge und seinen vielen gesunden Sprüchen, die über die Welt hinausführen, ohne sie zu verneinen.

II

Die nun folgenden Teile der Urkunde lesen sich ohne sonderliche Schwierigkeit und sind in ihren äußern Angaben jederzeit